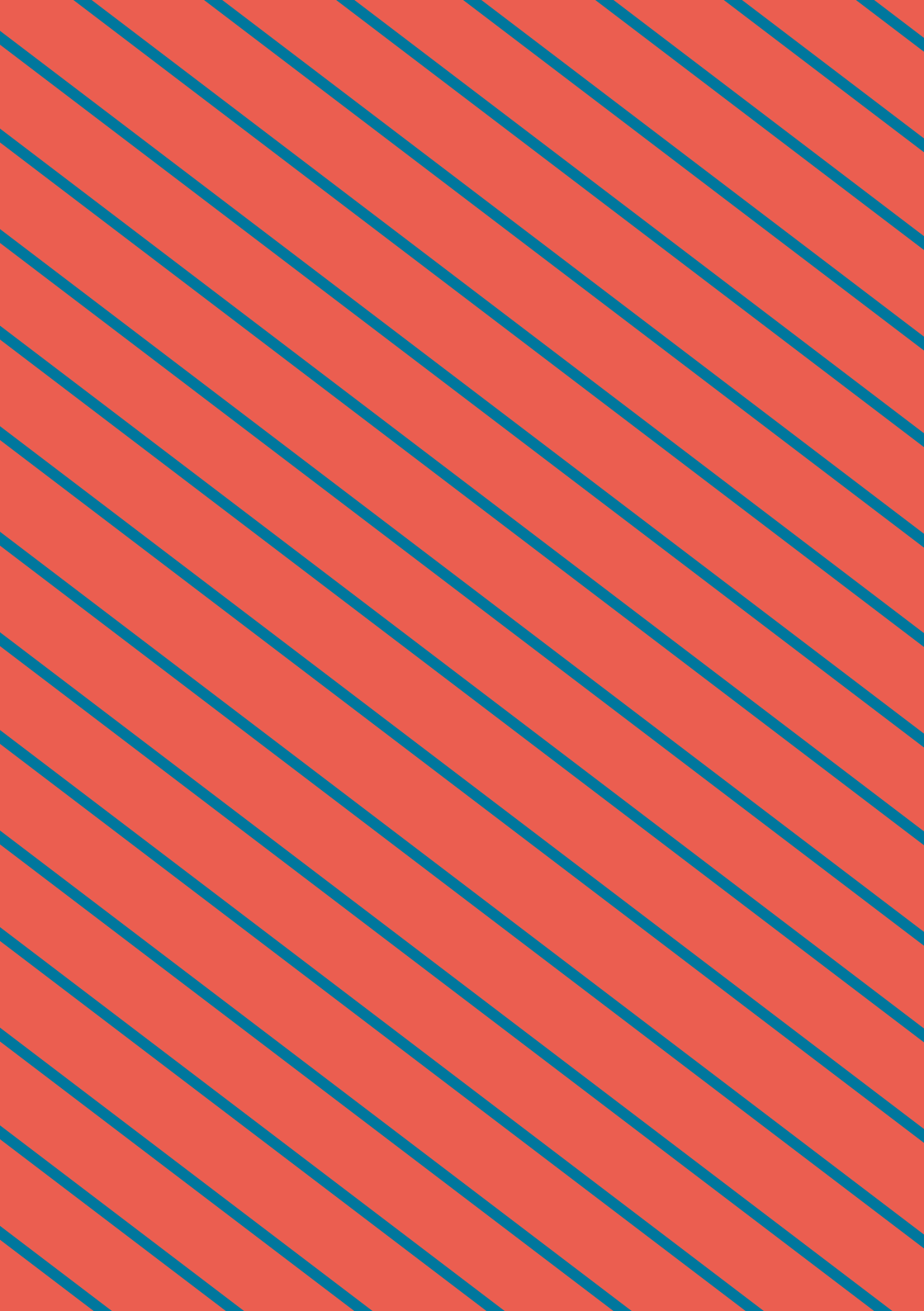


**Das
Evangelium
—
definiert,
angenommen,
weitergesagt**

**Matthias
Lohmann**

21



**Das
Evangelium
—
definiert,
angenommen,
weitergesagt**

**Matthias
Lohmann**

21

Impressum

© Copyright 2019 by Evangelium21

D-65529 Waldems

Alle Rechte vorbehalten

www.evangelium21.net

Umschlag und Satz: S. Hinterholzer

Inhalt

Einleitung <i>Seite 7</i>	1. Das Evangelium – definiert <i>Seite 11</i>	2.3 Bekehrung ist unser Auftrag <i>Seite 23</i>
Fazit <i>Seite 40</i>	1.1 Die Kernaussage <i>Seite 11</i>	2.4 Bekehrung ist das souveräne Handeln Gottes <i>Seite 24</i>
	1.2 Eine umfassende Definition <i>Seite 12</i>	2.5 Bekehrung kommt durch Gottes Wort <i>Seite 25</i>
	1.3 Das Evangelium in der ganzen Bibel <i>Seite 15</i>	3. Das Evangelium – weitergesagt <i>Seite 27</i>
	1.4 Drei häufige Missverständnisse <i>Seite 18</i>	3.1 Evangelisation als Auftrag der Gemeinde <i>Seite 27</i>
	1.5 Das Evangelium für die Gemeinde <i>Seite 19</i>	3.2 Evangelisation als Auftrag jedes einzelnen <i>Seite 28</i>
	2. Das Evangelium – angenommen <i>Seite 22</i>	3.3 Wie sollten wir evangelisieren? <i>Seite 29</i>
	2.1 Bekehrung ist notwendig <i>Seite 22</i>	3.4 Die Bedeutung guter Werke <i>Seite 37</i>
	2.2 Bekehrung ist kein Prozess <i>Seite 22</i>	

Einleitung

Jesus spricht: „*Ich [will] meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen*“ (Mt 16, 18). Basierend auf dieser Zusage und ausgerüstet mit der Kraft des Heiligen Geistes haben sich in den letzten zwei Jahrtausenden viele Christen in den Dienst ihres Herrn gestellt. Das Evangelium wurde und wird verkündet. Mit jedem Menschen, der die Evangeliumsbot-schaft im Glauben annimmt, wächst die Gemeinde Gottes. Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwältigen.

Und doch ist der Bau von Christi Gemeinde geistlich umkämpft. Dabei ist vor allem die Evangeliumsbotschaft das Ziel der Angriffe Satans. Sein Bestreben ist es, das Evangelium aus unseren Gemeinden und unserem Leben verschwinden zu lassen. Er versucht uns einzureden, dass es nicht verkündet werden muss. Er will uns dazu bringen, das Evangelium zu verkürzen und zu verändern. Er sät Zweifel an der Bedeutung des Evangeliums und will uns vorgaukeln, dass andere Dinge wichtiger sind. Er sät Zweifel an der Kraft des Evangeliums und versucht, uns davon zu überzeugen, dass für Evangelisation und Gemeindebau Methoden wichtiger sind als Inhalte.

Wir müssen diesen Versuchungen Satans widerstehen und das Evangelium muss Zentrum der Gemeinde bleiben. Zu diesem Zweck ist dieses Büchlein geschrieben worden. Es ist einerseits eine Kampfansage an Satan, aber vor allem eine Schrift zur Ehre Gottes! Es ist Gott allein, der uns in seiner Gnade aus unserer Verlorenheit retten kann. Das tut er, indem er Menschen zum Glauben an den in der Heiligen Schrift offenbarten Retter und Herrn Jesus Christus bringt. Dabei ist die Verkündigung des Evangeliums der von Gott gewählte Weg, um Menschen zum Glauben zu bringen und so aus seinen Feinden seine Kinder zu machen! Deshalb ist es von größter Bedeutung, *das Evangelium zu kennen, zu glauben und weiterzusagen*.

Aus diesem Grund wird in diesem kleinen Büchlein zuerst das Evangelium definiert werden.

Dies mag auf den ersten Blick in einem Buch, das vorrangig für Christen geschrieben ist, nicht unbedingt notwendig erscheinen. Doch genau darin liegt schon das Problem: Viel zu oft wird das Evangelium als bekannt vorausgesetzt. Das wird dann dazu führen, dass auch Menschen, die tatsächlich bekehrt sind, sich sehr schwer damit tun, die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens in Worte zu fassen. Doch wie wollen wir unseren Auftrag als Zeugen und Botschafter Jesu Christi unserer Umwelt gegenüber wahrnehmen, wenn wir die Heilsbotschaft des Evangeliums nicht klar artikulieren können?

Bei jedem Mitgliedsaufnahmegespräch in der Gemeinde, der ich als Pastor diene, bitte ich mein Gegenüber, mir kurz und knapp das Evangelium zu erklären. Meist sage ich dabei in etwa: „Stell Dir vor, jemand spricht dich auf der Straße an und fragt dich: ‚Was glaubt ihr in der Freien evangelischen Gemeinde?‘ *Was würdest Du dieser Person sagen?*“ Diese Frage möchte ich gerne auch Ihnen stellen. Was würden Sie sagen?

8

Vielleicht fällt es Ihnen tatsächlich leicht, das Evangelium kurz und knapp zu erklären. Aber sind Sie sich sicher, dass das auch für andere Mitglieder Ihrer Gemeinde gilt? Ich habe schon häufiger bei Gottesdiensten und Konferenzen die Gäste gebeten, jeweils dem Nachbarn das Evangelium in einer Minute zu erklären. Es ist erstaunlich, wie schwer sich damit auch in evangelikalen Gemeinden viele Christen tun.

Das muss natürlich nicht bedeuten, dass diese Menschen nicht gläubig sind. Es kann einfach sein, dass sie sich schwer damit tun, das in Worte zu fassen, was sie glauben. Aber eventuell werden Sie bei manchen Menschen überrascht feststellen, dass sie Ihnen ein Evangelium vortragen, das wenig mit dem biblischen Evangelium zu tun hat. Auch das kann unterschiedliche Gründe haben. Mancher mag die Grundlage der Errettung mit ihren Konsequenzen verwechseln. Ein anderer gehört vielleicht schon seit Jahren zur Gemeinde ohne jemals die allein rettende Evangeliumsbotschaft verstanden und im Glauben angenommen zu haben.

Ich möchte Sie ermutigen, das Evangelium niemals als bekannt vorauszusetzen! Der Apostel Paulus schreibt an die Christen in Rom:

„Soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“ (Röm 1, 15–16)

Wie gesagt, Satans Hauptaugenmerk gilt dem Evangelium. Er will uns dazu verführen, das Evangelium nicht mehr zu predigen. Doch die Verkündigung biblischer Lehren ohne das Evangelium kann schnell dazu führen, dass ein falsches Evangelium gepredigt wird. So ist zum Beispiel die Verkündigung biblischer Morallehren ohne Bezug zum Evangelium von der souveränen Gnade Gottes letztendlich eine Irreführung. Morallehre losgelöst vom Evangelium der Gnade kommt einem Aufruf zur Werksgerechtigkeit gleich, deren Bedingungen kein Mensch erfüllt (Röm 3, 10–20). Auch Christen müssen das Evangelium immer wieder hören, denn diese Botschaft ist die Basis für Dankbarkeit und Freude, aus der heraus wirklicher Gehorsam entspringen kann. Und da wir keinem Menschen ins Herz sehen können, sollten wir immer damit rechnen, dass auch noch unbekehrte Menschen unter unseren Zuhörern sind, die das Evangelium dringend hören müssen.

9

Im ersten Teil dieses Büchleins soll deshalb das Evangelium definiert werden. Basierend auf einem klaren, biblischen Verständnis vom Evangelium soll dann betrachtet werden, was die Annahme des Evangeliums ist und bewirkt, oder mit anderen Worten, was Bekehrung ist. Ein biblisches Verständnis des Evangeliums und der Bekehrung bildet dann die Basis für die abschließende Betrachtung darüber, was Evangelisation ist.

All dies geschieht in der Hoffnung, dass diese Betrachtungen den Leser von der Wahrheit und Kraft des Evangeliums überzeugt, und ihn zurüstet, das Evangelium wann immer möglich in großer Klarheit zu bezeugen, so dass viele Menschen es hören und zum ewigen Leben kommen!

1. DAS EVANGELIUM – DEFINIERT

Was ist das Evangelium?

1.1 Die Kernaussage

Das Wort Evangelium kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Gute Nachricht“. In seinem ersten Brief an die Christen in Korinth fasst der Apostel Paulus diese „Gute Nachricht“ kurz zusammen. In Kapitel 15, Vers 1–4 heißt es:

10

„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.“

Das ist die zentrale Botschaft: Jesus Christus ist am Kreuz für Sünder gestorben, er wurde begraben (das heißt, er war wirklich tot) und er ist tatsächlich am dritten Tage auferstanden (das heißt, er hat den Tod besiegt). Ohne diese zentrale Botschaft vom stellvertretend für Sünder gekreuzigten und auferstandenen Christus gibt es kein Evangelium. Die Person und das Werk des Herrn Jesus Christus stehen im Zentrum der Evangeliums-botschaft. Wenn das Werk Jesu am Kreuz weggelassen wird, dann wird das Evangelium seiner Kernaussage beraubt.

Eine umfassende
Definition

In unserer weitgehend säkularisierten Gesellschaft ist eine solche enger gefasste Definition des Evangeliums jedoch oft kaum verständlich. Die eingangs zitierten Worte aus dem 1. Korinther 15, als Definition für die Kernbotschaft des Evangeliums, werfen sicher bei vielen Nicht-Christen mehr Fragen auf, als dass sie Antwort geben. Deshalb erscheint es hilfreich und sinnvoll, eine umfassende und doch leicht merkbare Evangeliumsdefinition zu verwenden, die sich an folgenden vier wesentlichen Aspekten orientiert:

- Gott als Schöpfer
- Mensch als Sünder
- Jesus als Retter
- Glaube als Antwort

11

Gott als Schöpfer: Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Gott hat uns dazu geschaffen, in Gemeinschaft mit ihm, im Gehorsam ihm gegenüber und zu seiner Ehre zu leben. (1. Mose 1–2; Jes 43, 7; 1. Kor 10, 31; Offb 4, 11). Gott hat uns Menschen nach seinem Bilde geschaffen und so sollen wir ihn abbilden. Er ist heilig und als seine Ebenbilder sollten auch die Menschen heilig, also sündenfrei leben (3. Mose 11, 44f). Dazu hatte Gott die ersten Menschen befähigt und dazu waren sie berufen.

Der Mensch als Sünder: Die ersten Menschen, Adam und Eva, misstrauten Gott. Anstatt ihm gehorsam zu sein und unter seiner guten Herrschaft zu leben, wollten sie sein wie er. So wandten sie sich von Gott ab und wurden ihm gegenüber ungehorsam. Gott konnte die nun gefallenen Menschen nicht länger in seiner heiligen Gegenwart dulden. Sie wurden aus dem Paradies verbannt und kamen unter den Fluch der selbst-gewählten Sünde. Da Adam und Eva die Vorfahren und Repräsentanten aller ihrer Nachkommen waren, betrifft der Sündenfall alle

Menschen. Alle Nachkommen von Adam und Eva leben nicht mehr in inniger Gemeinschaft mit Gott und zu seiner Ehre. Vielmehr haben sich die Menschen von Gott abgewandt und wollen nichts mehr von ihm wissen (Röm 1, 18ff; Röm 3, 9ff). Aufgrund des Sündenfalls befinden sich alle Menschen in Feindschaft zu Gott (Röm 5, 10; Kol 1, 21). Sie sind geistlich tot (Eph 2, 1) und damit in jedem Aspekt ihres Wesens von der Sünde entstellt und an sie versklavt und von Natur aus unfähig, geistliche Wahrheiten zu erkennen (Röm 8, 6ff; 1. Kor 2, 14).

So ist das grundsätzliche Problem aller Menschen seit jeher, dass sie von sich aus nicht unter Gottes guter Herrschaft leben wollen, sondern danach streben, ihre eigenen Herren zu sein. Wir Menschen sind von Natur aus Sünder und Rebellen gegen Gott und stehen somit unter Gottes gerechtem Zorn.

Jesus als Retter: Gerade weil wir uns von Gott abgewandt haben, nicht mehr nach ihm fragen und als geistlich Tote auch nicht mehr zu Gott kommen können, kam Gott in seiner Liebe und Barmherzigkeit zu uns. In Jesus Christus wurde der ewige Gott Mensch. Als Mensch lebte Gott, der Sohn, so, wie wir hätten leben sollen. Im perfekten Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater, war Jesus der vollkommene Repräsentant Gottes. Und dann nahm er die Schuld all derer auf sich, die ihn im Glauben als ihren Retter und Herrn annehmen. Am Kreuz hat er für die Gläubigen den Zorn Gottes auf sich genommen, die Schuld getilgt, die volle Strafe für die Sünde getragen und Menschen mit Gott versöhnt.

Am dritten Tag ist Jesus von den Toten auferstanden. Dadurch ist Jesus von seinem Vater als der lang erwartete Messias (hebr: „der Gesalbte Gottes“, griech: „Christus“) bestätigt worden, hat die Macht des Todes gebrochen und Satan besiegt. Nach 40 Tagen ist er in den Himmel aufgefahren, wo er nun zur Rechten des Vaters als Herr regiert und wo er für die Gläubigen eine Wohnung vorbereitet, so dass sie in der Neuen Schöpfung bei Ihm sein werden.

Zusammen mit dem Vater sandte Jesus an Pfingsten den Heiligen Geist, der ihn verherrlicht. Der Heilige Geist ist in den

Gläubigen gegenwärtig. Wenn der Heilige Geist in Menschen einzieht, überführt er sie von der Sünde, bringt sie zur Buße und erneuert sie, so dass sie zu Kindern Gottes werden. Die Gläubigen sind mit dem Heiligen Geist versiegelt, so dass sie bis in die Ewigkeit bewahrt werden (Joh 3, 3ff; Joh 16, 7ff; Eph 1, 13).

Glaube als Antwort: Diese Botschaft wird nur dann zur guten Botschaft, wenn Menschen Buße tun, das heißt sich von ihrem Leben der Rebellion gegen Gott abwenden, Jesus Christus als ihren Retter und Herrn annehmen und ihm im Glauben nachfolgen.

Das Evangelium offenbart sich in der Bibel nach und nach, beginnend mit der Schöpfung in 1.Mose 1, über den Sündenfall in 1.Mose 3, über die vielfältigen Ankündigungen des kommenden Retters in allen Schriften des Alten Testaments bis hin zu den Berichten über das Leben und Werk des Retters Jesus Christus im Neuen Testament. Es findet seinen Höhepunkt und Abschluss im Bericht über die Neue Schöpfung in der Offenbarung.

Der Aufruf zum Glauben findet sich dabei in der gesamten Bibel in verschiedensten Formen.

13

Aber die Bibel enthält diese umfangreiche Erläuterung des Evangeliums auch immer wieder in komprimierter Form, so zum Beispiel in den ersten vier Kapiteln des Römerbriefes. In Kapitel 1, ab Vers 18 betont Paulus, dass Gott als Schöpfer einen Anspruch auf seine Schöpfung hat. Dabei wird gleichzeitig betont, dass der Mensch sich in Sünde von Gott abgewandt hat (1, 18–3, 20). Ab Kapitel 3, Vers 21, zeigt uns Paulus dann Jesus als Retter, der aller Gerechtigkeit Genüge getan hat und stellvertretend für Sünder am Kreuz gestorben ist, so dass alle Gläubigen allein aus Gnade Rettung finden. In Kapitel 4 erklärt Paulus dann im Detail, dass Rettung allein aus Glauben kommt.

Ein sehr hilfreiches Buch, das eine solch ausführliche Evangeliumsdefinition beschreibt und erklärt ist:

Greg Gilbert: Was ist das Evangelium, 3L, 2011. 160 S.

Das Evangelium in der
ganzen Bibel

Wie gezeigt wurde, entfaltet sich der Heilsplan Gottes in der gesamten Bibel. Dabei ist die Evangeliumsbotschaft auch schon die zentrale Botschaft des Alten Testaments. So erwähnt der Apostel Paulus, dass uns die gesamte Heilige Schrift – und damit meinte er zur Zeit der Abfassung dieser Zeilen das Alte Testament – *„unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“* (2. Tim 3, 15).

Das Alte Testament weist uns auf vielerlei Weise auf Christus hin. Es zeigt uns, dass wir einen Retter brauchen, es verheißt diesen Retter, es zeigt ihn uns immer wieder in schattenhafter Form, und es kündigt sein Kommen und Werk sehr detailliert an.

14 Gleich zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu schenkt Gott Philippus eine tiefe Erkenntnis darüber, wer Jesus ist. So spricht er zu Nathanael: *„Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.“* (Joh 1, 45) Etwas später betont dann Jesus den Juden in Jerusalem gegenüber, dass das Alte Testament von ihm Zeugnis gibt: *„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“* (Joh 5, 39).

Nach seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung am dritten Tag erklärt Jesus dann sowohl den Emmaus-Jüngern wie auch den verbliebenen elf Jüngern, dass alle Teile des Alten Testaments vom Evangelium Zeugnis geben.¹

In Lukas 24, 44–48 lesen wir:

„Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.“

Und dann hilft Jesus seinen Jüngern, das Alte Testament richtig zu verstehen:

„Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden.“

„Die Schrift verstehen“ bedeutet dabei gleichzeitig, dass sie verstanden, dass das Alte Testament sowohl Jesus selbst, als auch das Evangelium bezeugt. So fährt ER fort:

*„So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auf-
erstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepre-
digt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden
unter allen Völkern.“*

Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass das Alte Testament das Evangelium ankündigt und vorausschauend bezeugt. Es tut dies auf vielfältige Weise. Natürlich zeugt nicht jede Stelle der Bibel unmittelbar vom Leben und Werk des Herrn Jesus Christus. Manche Texte weisen schattenhaft in Form von Typologien oder Analogien auf Jesus hin. Andere Passagen beinhalten heilsgeschichtliche oder thematische Bezüge zu Christus. So offenbart uns das Alte Testament zum Beispiel an vielen Stellen die Sündhaftigkeit des Menschen und zeigt uns so, dass wir einen Erlöser brauchen. An anderen Stellen weist uns das Alte Testament auf die Gnade Gottes hin, die im Evangelium ihren höchsten Ausdruck findet. An dieser Stelle kann nicht im Detail darauf eingegangen werden, wie die gesamte Bibel vom Evangelium von Jesus Christus zeugt.

15

Und natürlich ist das Evangelium *die* Botschaft des Neuen Testaments. Das Neue Testament zeugt in den ersten vier Büchern vom Leben und Werk des Herrn Jesus Christus und erklärt dann in den folgenden Schriften die Bedeutung des Evangeliums von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Die zentrale Aussage der gesamten Bibel ist das Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus!

Folgende Bücher können hierzu eine sehr hilfreiche Lektüre sein:

- Vaughan Roberts: Gottes Plan – kein Zufall!, 3L, 2011. 160 S.
- Mark Dever: Der große Plan. Von Gott. Für uns., 3L, 2014. 94 S.
- Matthias Lohmann: Das Evangelium in jeder Predigt., Evangelium21, 2017, 43 S. (online kostenlos herunterladbar unter: <https://www.evangelium21.net/edition-evangelium21>)

Empfehlenswert als Einführung für Kinder ist folgende Kinderbibel:

- Sally Lloyd-Jones: Die Gott hat dich lieb Bibel, Gerth Medien, 2009. 350 S.
 - David Helm: Gottes einzigartige Geschichte, 3L, 2013. 448 S.
-

1.4

Drei häufige Missverständnisse

16

Eine gründliche Definition des Evangeliums erscheint gerade in unserer Zeit hilfreich und oft notwendig, um folgende, häufig vorliegende Missverständnisse auszuräumen:

1. Der Mensch ist von Natur aus gut und bedarf nur einer gewissen Hilfe von Gott.
2. Gott straft niemanden. Der christliche Glaube bietet deshalb letztlich vor allem schwachen Menschen einfach nur etwas Orientierung an und gibt ihnen Halt.
3. Die Bedeutung Jesu besteht allein darin, dass er uns ein Vorbild für ein gutes Leben geliefert hat.

Im Folgenden soll kurz aufgezeigt werden, warum diese drei Annahmen eindeutig nicht den Lehren der Bibel entsprechen.

1. Kein Mensch ist von Natur aus gut.

Sowohl vor, wie auch nach der Sintflut wird über den Menschen berichtet, dass „*das Dichten und Trachten seines Herzens böse ist*“ (1.Mose 6, 5 und 8, 21).

Paulus fasst das in Rückbezug auf Psalm 14 mit folgenden Worten zusammen:

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ (Röm 3, 10–12)

Der Mensch braucht mehr als nur ein bisschen Hilfe. Er ist von Natur aus geistlich tot (Eph 2, 1.5) und muss deshalb durch das Wirken des Heiligen Geistes von neuem geboren werden, um vor Gott bestehen zu können (Joh 3, 3).

2. Gott wird alle Sünde richten.

Das hatte Gott schon im Alten Testament immer wieder betont. So heißt es in 2. Mose 34 in den Versen 6 und 7: Gott ist

„barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde“ und dann aber auch: *„aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!“*

17

Im Neuen Testament heißt es dann unmissverständlich, dass Jesus Christus eines Tages *„kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten“* (2. Tim 4, 1).

3. Jesus ist Retter und Herr.

Ohne jede Frage sollen wir als Christen dem Vorbild des Herrn Jesus Christus nacheifern. Und doch ist er viel mehr als „nur“ ein Vorbild. Als Sünder können wir ihm nie so gut nachfolgen, dass wir allein dadurch vor Gott bestehen könnten. Deshalb kam er primär, *„um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“* (Mk 10, 45). Nur wenn Jesus uns von unserem Leben in Rebellion gegen Gott und vor Gottes gerechtem Zorn gerettet

hat und sein Heiliger Geist in uns wohnt, werden wir ihm nachfolgen wollen. Aufgrund unserer noch vorhandenen sündigen Natur werden wir das aber auch dann nie vollkommen tun.

1.5

Das Evangelium für die Gemeinde

Gerade weil es sehr viel Verwirrung bezüglich der Frage gibt, was das Evangelium genau ist, sollte es auch in Gemeinden niemals als bekannt vorausgesetzt werden. Die Bibel zeugt mit erschreckender Klarheit davon, dass es in Gemeinden immer wieder Ungläubige geben wird. Manche Ungläubige kommen als Verführer und falsche Propheten in die Gemeinde, wie Wölfe in Schafskleidern (Mt 7, 15). Manche Menschen werden sich über ihren geistlichen Zustand nicht im Klaren sein und eines Tages mit Schrecken die Worte Jesu hören: „*Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter*“ (Mt 7, 23). Zwischen dem Weizen wird Unkraut wachsen. In manchen Fällen wird erst die Zeit offenbaren, ob der gute Samen des Evangeliums gute Frucht hervorbringt (Mt 13, 1–9).

18

Ich selber bin in einem lutherischen Elternhaus aufgewachsen. Ich war davon überzeugt, Christ zu sein. Doch diese Überzeugung beruhte auf einem unklaren und noch dazu falschen Evangeliumsverständnis. Erst im Alter von 25 Jahren wurde ich von einer Christin darauf hingewiesen, dass mein Leben in keiner Weise davon Zeugnis gibt, dass ich tatsächlich Christ sei. Als mir dann das biblische Evangelium im Detail erklärt wurde, verstand ich, dass ich bis dahin auf dem Weg in die ewige Verdammnis war. Erst als mir meine Irrtümer klar gezeigt wurden und ich dann das biblische Evangelium erklärt bekam, war die Basis für meine Bekehrung gelegt. Gott zeigte mir meine Not und er offenbarte mir in seiner souveränen Gnade den einen Retter, den Herrn Jesus Christus.

Später durfte ich dann während meiner Zeit in der Capitol Hill Baptist Church in Washington, DC (USA) immer wieder erleben, wie junge Menschen zur Gemeinde kamen, die – ähnlich wie ich zuvor – davon überzeugt waren, Christen zu sein. Doch Gott gebrauchte die wöchentliche klare und umfassende Verkündigung des Evangeliums dazu, um viele dieser Menschen zum Glauben zu bringen.

Die klare Verkündigung des Evangeliums ist Gottes erwählter Weg, um Menschen zur Buße und zum Glauben zu bringen. Deshalb sollten wir nie aufhören, das Evangelium zu verkünden, so dass wirklich jeder, der in unsere Gemeinden und in unser Leben kommt, das allein Leben-gebende Evangelium zu hören bekommt. Und auch Christen müssen das Evangelium immer wieder hören. Das Evangelium spendet Trost, es macht froh und dankbar, es motiviert zur Nachfolge und es schützt vor falscher Gesetzhaltung, genauso wie vor Ungehorsam und fördert so in Christen den Heiligungsprozess.

Für manche mag die klare Verkündigung des biblischen Evangeliums anstößig sein. Der Apostel Paulus betont dies, wenn er schreibt: *„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen“*, nur um dann zu ergänzen: *„uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft“* (1. Kor 1, 18)

19

Ähnlich beschreibt Paulus die doppelte Wirkung des Evangeliums in seinem zweiten Brief an die Korinther: *„Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen; diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben“* (2. Kor 2, 15f)

Gerade weil das Evangelium für unbekehrte Menschen anstößig ist, werden wir immer wieder Widerstand erleben, wenn wir diese Botschaft verkünden. Und doch werden wir nur durch die Verkündigung des Evangeliums erleben, dass Menschen, wenn Gott gnädig eingreift, den Wohlgeruch des Evangeliums wahrnehmen und so gerettet werden.

Doch wie genau werden Menschen gerettet?

2. DAS EVANGELIUM – ANGENOMMEN

Was ist Bekehrung?

2.1

Bekehrung ist notwendig

20

Wie wir bereits betrachtet haben, sind alle Menschen von Natur Sünder und leben in Feindschaft gegen Gott. Das Wort Bekehrung beschreibt die Umkehr eines Menschen: weg von einem Leben in Rebellion gegen Gott und hin zu einem Leben mit dem Herrn Jesus Christus. Dies geschieht durch die Annahme des Evangeliums im Glauben, denn das Evangelium bezeugt, dass wir Menschen aus uns selbst heraus nicht vor unserem Schöpfer und Gott bestehen können und ruft uns zum Glauben an den Retter und Herrn Jesus Christus auf.

2.2

Bekehrung ist kein Prozess

Die Umkehr ist dabei etwas, das zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfindet, auch wenn wir Menschen dies nicht zwingend wahrnehmen. Klar ist aber, dass ein Mensch entweder Christ oder nicht Christ ist. Ein Mensch ist entweder ein Feind Gottes oder ein Kind Gottes. Er ist bekehrt oder unbekehrt. Jesus selbst macht ganz deutlich, dass es nur diese zwei Kategorien gibt: „*Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.*“ (Mk 9, 40) und: „*Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut*“ (Mt 12, 30). Von daher ist klar, dass Bekehrung im engeren

Sinne kein Prozess ist. Wir werden nicht stückweise Christen. Es gibt keinen Menschen, der nur ein bisschen gerettet ist.

Allerdings erleben Menschen Bekehrung oftmals als einen Prozess. So können viele Christen nicht genau sagen, wann sie Christen geworden sind. Vielleicht haben sie das Evangelium im Januar zum ersten Mal gehört und im März dann noch etwas genauer verstanden. Im Juni fingen sie an, regelmäßig Gottesdienste zu besuchen, im September haben sie zu Gott gebetet und ihn gebeten, die Herrschaft in ihrem Leben zu übernehmen und das im Oktober nochmals mit dem Pastor getan, bevor Sie dann im Dezember offen darüber gesprochen haben, dass sie jetzt Nachfolger Jesu Christi sind.

Letztendlich ist nicht entscheidend, wann die Bekehrung stattgefunden hat, sondern dass sie stattgefunden hat.

2.3

Bekehrung ist unser Auftrag

21

Gleich zu Beginn seines öffentlichen Wirkens lesen wir davon, dass Jesus Menschen zur Buße und zum Glauben an das Evangelium aufruft. So lesen wir im Markusevangelium in Kapitel 1, Vers 15: *„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“*

Buße tun und glauben bedeutet nichts anderes, als sich von der Sünde ab- und dem Herrn Jesus Christus zuzuwenden, der sich uns im Evangelium offenbart hat. So lesen wir auch schon im Alten Testament beim Propheten Joel die Aufforderung: *„Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden.“* (Joel 3, 5)

Jede Evangeliumsverkündigung sollte den Aufruf zur Bekehrung beinhalten. Gott will, *„dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“* (1. Tim 2, 4). Und Gott will, dass sich Menschen ihm im Glauben zuwenden. Es kann also eindeutig gesagt werden, dass Bekehrung etwas ist, das der Mensch tun muss.

Bekehrung ist das
souveräne Handeln
Gottes

Dennoch lehrt die Bibel auch, dass sich kein Mensch von sich aus bekehren wird. Er will es nicht und er kann es nicht!

Von Natur aus haben wir Menschen steinerne Herzen (Hes 11 und 36). Wir wollen nichts von Gott wissen und fragen nicht nach ihm: *„Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt“* (Röm 3, 11).

Der natürliche Mensch lebt in Feindschaft sowohl gegen Gott, als auch gegen das Evangelium, und kann diese geistliche Botschaft nicht verstehen: *„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden“* (1. Kor 2, 14).

Jesus selbst betonte, dass Bekehrung deshalb immer auf dem gnädigen und souveränen Eingreifen Gottes basiert: *„Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“* (Joh 6, 44).

Der natürliche Mensch ist geistlich tot. So beschreibt es der Apostel Paulus im Brief an die Epheser: *„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden“* (Eph 2, 1). Dann betont er, woher geistliches Leben kommt: *„Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden“* (Eph 2, 5f).

Dieses gnädige Eingreifen Gottes, durch das er geistlich Tote und ihm feindlich gesinnte Menschen zu geistlichem Leben erweckt und sie als seine Kinder annimmt, hat offensichtlich nichts mit dem Wollen oder Tun des Menschen zu tun, sondern allein mit Gottes für uns geheimem Ratschluss. So sagt Jesus seinen Jüngern: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“* (Joh 15, 16). Im 9. Kapitel des Römerbriefs erklärt Paulus die souveräne Gnadenwahl Gottes und fasst dies

dann mit folgenden Worten zusammen: „So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“ (Röm 9, 16).

2.5

Bekehrung kommt durch Gottes Wort

Bekehrung basiert also zwingend auf dem gnädigen Eingreifen Gottes. Und wenn Gott eingreift, dann wollen und werden sich Menschen ihm zuwenden. Dabei gebraucht Gott immer sein Wort, um Menschen zu sich zu rufen. So lesen wir in Hesekiel 37, dass Gott Hesekiel zu einem Totenfeld sendet, um dort Sein Wort zu verkünden und dann durch diese Verkündigung die Knochen wieder zum Leben zu erwecken.

Selbst da, wo Gott direkt eingreift und Menschen beruft, geschieht Bekehrung letztendlich mittels der Verkündigung des Evangeliums durch Menschen. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist die Berufung des Saulus. Wenngleich der Herr selbst Saulus erscheint, so sendet er diesen nach Damaskus und schickt ihm Hananias, durch dessen Verkündigung der spätere Apostel Paulus sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt wird (Apg 9). Ähnlich gebraucht Gott Petrus, um durch ihn Kornelius zum Glauben zu bringen (Apg 10).

Der Glaube kommt aus dem verkündeten Wort (Röm 10, 17), schreibt Paulus, und Petrus erklärt, dass Christen wiedergeboren sind „aus dem lebendigen Wort Gottes“ (1. Petr 1, 23). Wem Gott das Herz auftut, der wird sein Wort im Glauben annehmen, so wie Lydia, als sie Paulus das Evangelium verkünden hörte (Apg 16, 14).

Es bleibt also festzuhalten, dass Gott am Anfang jeder Bekehrung steht. Gott erwählt Menschen nach seinem souveränen Ratschluss. Er beruft und er schenkt geistliches Leben, so dass bis dahin geistlich tote Menschen lebendig werden und die geistlichen Wahrheiten der Bibel verstehen können. Dabei

gebraucht Gott immer die Verkündigung seines Wortes, dessen Zentrum das Evangelium von Jesus Christus ist, der für Sünder stellvertretend gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist. Durch sein Wort führt er Menschen zur Buße und er schenkt Glauben, so dass Menschen ihn in seiner Herrlichkeit erkennen, sich ihm freudig zuwenden und ihm nachfolgen.

Bekehrung ist notwendig zur Rettung, kein Prozess, etwas, wozu Menschen aufgerufen sind, und gleichzeitig das souveräne Handeln Gottes.

Wir Christen sind dabei diejenigen, denen Gott das Evangelium offenbart hat, so dass wir es weitersagen können. Wenngleich Gott am Anfang der Bekehrung steht, so gebraucht er sein – für gewöhnlich durch Menschen verkündetes² – Wort, um Menschen zu retten. Das ist der Auftrag aller Christen – sie sind dazu berufen, das Evangelium als Botschafter Christi weiterzusagen (2. Kor 5, 20 etc.).

Aber was bedeutet das konkret?

3. DAS EVANGELIUM – WEITERGESAGT

Was ist Evangelisation?

3.1 Evangelisation als Auftrag der Gemeinde

Als Christen haben wir individuell und auch gemeinsam als Gemeinde einen Auftrag: Wir sind von Gott dazu geschaffen und als Christen dazu wiedergeboren worden, Gottes Herrlichkeit widerzuspiegeln und der Welt von unserem Gott Zeugnis zu geben. Insbesondere geschieht dies in unseren Gemeinden durch die Verkündigung von Gottes Wort.

25

Im Vertrauen auf die dem Wort innewohnende Kraft verkündigen wir dieses Wort und vertrauen darauf, dass es zum einen die Gemeinde und die Gläubigen erbauen und zum anderen Ungläubige zum Leben bringen kann.

Die Predigt ist der primäre Weg, über den im Gottesdienst der Gemeinde das Evangelium verkündet wird. Deshalb sollte jede Predigt auch eine Evangeliumspredigt sein.

Evangelisation ist also nicht nur das, was außerhalb des Gottesdienstes und der Gemeinde geschieht. Evangelisation ist ein wesentlicher Auftrag der Gemeinde und findet einen wichtigen Ausdruck darin, dass das Evangelium in der Gemeinde verkündet wird. Wenngleich dies primär durch die Predigt geschieht, sollte das Evangelium auch durch die anderen Gottesdienstelemente vermittelt werden. So dienen Schriftlesungen, Lobpreis-Lieder, Taufen, Abendmahl und Zeugnisse gleichermaßen der Vermittlung des Evangeliums. Außerdem sollte die evangelistische Bedeutung von Kindergottesdiensten bedacht werden.

Auch hier gilt es, den Kindern das Evangelium in angemessener und klarer Weise zu vermitteln. Weiterhin gibt es im Gemeindeleben viele weitere Möglichkeiten zur Evangelisation.

Die Weitergabe des Evangeliums ist ein zentraler Auftrag der Gemeinde. Somit sollte Woche für Woche in jedem Gottesdienst der versammelten Gemeinde das Evangelium vermittelt werden.

3.2

Evangelisation als Auftrag jedes Einzelnen

Die klare Verkündigung des Evangeliums in der Gemeinde wird im Normalfall dazu führen, dass Christen diese gute Botschaft auch in die Welt hinaustragen wollen. Wenn die Herzen der Gemeindemitglieder von der Freude und Begeisterung über das Evangelium erfüllt sind, werden sie über diese gute Nachricht auch freudig reden. *„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“* (Mt 12, 34).

26

Christen haben die frohe Nachricht gehört und haben nun das Privileg und den Auftrag, als Freudenboten diese Botschaft in die Welt zu tragen. *„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“* so heißt es beim Propheten Jesaja (Kap. 52, 7). Freudenboten verkündigen Frieden, Gutes, Heil und Gott als König! Diese Dinge gehören zusammen und finden ihre Erfüllung im Evangelium vom Retter und Herrn Jesus Christus. Das betont der Apostel Paulus, der Jesajas Worte im Römerbrief genau in dieser Form aufgreift (Röm 10, 15).

Jesus Christus hat seine Jünger dazu beauftragt, Jünger zu machen, das heißt durch Evangelisation Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen: *„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen*

habe“ (Mt 28, 19f). Dieser umfassende Auftrag („*machtet zu Jüngern alle Völker*“) bezog sich dabei nicht allein auf die Apostel, sondern auf alle Christen.

Paulus ruft alle Menschen, die „in Christus“ sind, dazu auf, als Botschafter Christi zu handeln:

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor 5, 20)

Und auch Petrus ruft alle Christen dazu auf, mutig ihren Glauben zu bezeugen: *„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“* (1. Petr 3, 15).

Doch wie sollte die Evangelisation außerhalb der Gemeinde aussehen? Wie sollten Christen das Evangelium weitergeben? Und was ist die Rolle von guten Werken bei der Evangelisation?

3.3

Wie sollten wir evangelisieren?

27

Es gibt eine Vielzahl von Evangelisationsstrategien. Grundsätzlich ist es sehr begrüßenswert, dass Menschen sich Gedanken darüber machen, wie das Evangelium möglichst gut vermittelt werden kann. Allerdings sollten wir dabei nie aus dem Auge verlieren, dass Methoden zwar hilfreich sein können, aber letztendlich der Inhalt entscheidend ist.

Dem Inhalt treu bleiben

Zu evangelisieren bedeutet letztendlich nichts anderes, als das Evangelium weiter zu sagen. Der alles entscheidende Faktor ist die Botschaft selbst, denn diese Botschaft ist es, durch die Gott Menschen bekehrt. Methoden aus dem Wirtschaftsleben greifen zu kurz. Evangelisten sind keine „Verkäufer“, sondern eher Postboten. Während ein Verkäufer einen Kunden durch geschickte Methoden, Überzeugungskraft und gegebenenfalls

auch Überredungskünste zum Kauf seines Produktes bringt, kann ein Evangelist niemanden bekehren.

Wahre Bekehrung ist immer etwas, das Gott in Menschen bewirkt. Der Evangelist ist nur der Überbringer der Botschaft von Gott, die bei denen, die sie im Glauben annehmen die Bekehrung bewirkt. Natürlich können wir anderen Menschen eine „Entscheidung für Christus“ abringen. Doch genau das ist gefährlich. So mancher mag denken, dass er Christ ist und das ewige Leben ererben wird, weil ihm einmal ein Bekenntnis oder ein Übergabegebet abgerungen wurde. Tatsächlich hat er aber niemals eine wahre Bekehrung erlebt.

Als Evangelisten wollen wir keine „eigenen“ Bekehrten, wir wollen uns in Gottes Dienst stellen, in der Hoffnung, dass er durch unser Zeugnis seines mächtigen Evangeliums Menschen bekehrt. Die wahre Leben-gebende Kraft liegt nicht in uns, in unseren Strategien und Methoden. Die einzige, wirklich Leben-gebende Kraft ist der Geist Gottes, der mittels des verkündeten Evangeliums Menschen geistlich lebendig macht. In der Evangelisation sollten wir deshalb Gottes Geist Raum geben, anstatt durch Druck und gewiefte Methoden falsche Bekehrungen zu produzieren.

28

Deshalb ist die wichtigste Aufgabe eines Evangelisten, ein treuer Überbringer von Gottes Wort und insbesondere seines Evangeliums zu sein. Treu zu sein bedeutet, dem Evangelium nichts hinzuzufügen, um es womöglich nach unserem Ermessen besser verkaufbar zu machen. Und es bedeutet, nichts wegzulassen, in dem falschen Denken, dass wir durch das Abschleifen scharfer Kanten die Wahrscheinlichkeit für Bekehrungen erhöhen. Weltliche Strategien können den geistlichen Dienst der Evangelisation behindern. Wenn wir meinen, das Evangelium so vermitteln zu müssen, dass es für die Welt annehmbarer wird, dann werden wir das Evangelium zwangsläufig verfälschen. Das biblische Evangelium ist für die Welt ohne göttliches Eingreifen unattraktiv, dummlich und ein Ärgernis. So schreibt der Apostel Paulus an die Korinther:

„Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen – nicht mit klugen Worten, damit nicht das Kreuz Christi zunichte werde. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: ‚Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.‘ Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1. Kor 1, 17–24)

29

Bei der Evangelisation sollten wir also immer Gott im Blick haben und sein Wort im Vertrauen darauf verkünden, dass er Menschen so verändern kann, dass das von uns verkündete Evangelium nicht mehr Torheit und Ärgernis ist, sondern dankbar im Glauben aufgenommen wird und ewiges Leben bringt. Gott wirkt die Bekehrung in Menschen, so dass die Evangeliumsbotschaft als gute Nachricht erkannt wird. Wir werden niemanden wirklich bekehren können.

Doch wenngleich unsere Rolle „nur“ die eines Botschafters oder Zeugen ist, der Gottes Botschaft unverfälscht weitergeben sollte, so sollten wir uns dabei gleichzeitig darauf besinnen, dass es Gottes expliziter Wille ist, dass Menschen das Evangelium hören und im Glauben annehmen (1. Tim 2, 4). *Deshalb bedeutet Treue zu Gott eben auch, dass wir eindringlich um die Seelen der Verlorenen ringen.* Auch wenn die Evangeliumsbotschaft nicht überall Annahme finden wird, sollten wir nicht müde werden, die

Menschen in Liebe und mit Nachdruck dazu aufzurufen, sich mit Gott versöhnen zu lassen (2. Kor 5, 20).

Anhaltend beten

Im Wissen darum, dass Bekehrung Gottes Werk ist, sollten wir neben dem Reden mit den Menschen über Gott auch das Reden mit Gott über die Menschen nicht vernachlässigen. Gott möchte, dass seine Kinder in enger Abhängigkeit von ihm und im Vertrauen zu ihm kommen. Gott handelt souverän, aber dabei handelt er nicht losgelöst von uns Menschen. Wir Menschen haben von Gott den Auftrag, zu den Menschen zu gehen und ihn zu bezeugen, und zu ihm zu kommen und ihn um sein gnädiges Eingreifen im Leben von Menschen zu bitten. Gebet ist ein wichtiger Bestandteil der Evangelisation (Römer 10, 1).

Keinen unnötigen Anstoß erregen

30

Neben dem vertrauensvollen Blick auf Gott sollten wir bei der Evangelisation aber auch die Menschen im Blick haben, denen wir die Evangeliumsbotschaft bringen. Es ist wichtig zu erkennen, dass wir selbst der Annahme der Botschaft, auch wenn wir sie treu predigen, im Wege stehen können. Dies kann gerade auch dann passieren, wenn wir die Botschaft sehr treu weitergeben wollen. So kann eine allzu fromme Sprache eine unnötige Hürde bedeuten. Mancher Zuhörer wird mit dem Vokabular der Elberfelder- oder der Lutherübersetzung fast genauso wenig anfangen können, als wenn wir das Evangelium in größtmöglicher Texttreue auf Griechisch oder Hebräisch verkündigen würden. Beim Evangelisieren sollten wir immer darauf achten, dass das Evangelium vom Hörer klar verstanden werden kann. Das mag banal klingen und doch fällt es Christen oft schwer, sich von ihrer frommen Sprache zu trennen und trotzdem biblische Inhalte treu zu vermitteln.

Neben der Sprache können auch noch weitere Dinge Menschen daran hindern, uns bei der Vermittlung des Evangeliums aufmerksam zuzuhören. Bilden unser Verhalten, unsere Kleidung oder irgendetwas anderes eine Barriere bei der Vermitt-

lung der Guten Nachricht? Hier gilt es, sich auf die Zuhörer so einzustellen, dass wir der Evangeliumsbotschaft nicht im Wege stehen. Das ist es, was der Apostel Paulus meinte, als er schrieb:

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.“ (1. Kor 9, 19–23)

und

„Erregt keinen Anstoß, weder bei den Juden noch bei den Griechen noch bei der Gemeinde Gottes, so wie auch ich jedermann in allem zu Gefallen lebe und suche nicht, was mir, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden.“ (1. Kor 10, 32f)

Wichtig ist also, dass wir das Evangelium unverfälscht und in aller Klarheit vermitteln, dies aber nach besten Möglichkeiten in einer kulturell angemessenen und zeitgemäßen Weise tun. Biblische Kontextualisierung bedeutet, die unveränderbare Botschaft des Evangeliums auf eine dem Kontext angemessene Form zu vermitteln.

Den Einzelnen im Blick haben

Das bedeutet auch, dass wir uns darum bemühen sollten, unsere Zuhörer möglichst genau zu kennen. Wir sollten klären, was als bekannt vorausgesetzt werden kann und was erklärt werden muss. Ein gedankliches Raster, was dabei hilfreich sein kann, ist zum Beispiel die Kategorisierung des Evangeliums, wie sie im ersten Teil dieses Büchleins erläutert wurde.

- Gott, als der Schöpfer und Herr über alle Schöpfung
- Der Mensch als Sünder
- Christus als gerechter Gott und Mensch zugleich, als stellvertretendes Sühneopfer und Retter für alle Gläubigen
- Umkehr und Glauben als Antwort, die notwendig ist, um gerettet zu werden und das ewige Leben zu bekommen.

Bei der Evangelisation sollten wir uns fragen, was ein Mensch schon weiß und glaubt, bevor wir anfangen, Glaubensinhalte zu vermitteln.

32

- Glaubte jemand nicht an die Existenz Gottes, wird die Kategorie der Sünde kaum Sinn machen. Dann braucht es auch keinen Retter und Glauben ist sinnlos. Menschen mit einer atheistischen Einstellung sollten wir primär helfen, die Existenz Gottes zu erkennen. Wir dürfen dabei wissen, dass jeder Mensch eine gewisse Gotteserkenntnis besitzt, an die wir appellieren können (Römer 1, 18–21). Darüber hinaus finden wir im Gewissen der Menschen einen Verbündeten. Selbst ein eingefleischter Atheist wird letztlich eingestehen müssen, dass es Dinge gibt, die wir Menschen intuitiv als objektiv richtig oder falsch erkennen. Das menschliche Gerechtigkeitsempfinden und die allgemein vorhandene Sehnsucht nach Gerechtigkeit sind ein weiteres Indiz für eine übergeordnete moralische Instanz, das nur schwer zu leugnen ist.

Weitere Argumente für die Existenz Gottes finden sich in weiterführender Literatur zu verschiedenen „Gottesbeweisen“.

- Wenn jemand zwar an Gott glaubt, aber dennoch denkt, dass wir Menschen gut genug für Gott sind, dann wird die Verkündigung des stellvertretenden Sühnetods Christi für ihn nicht viel Sinn machen. Mit diesen Menschen sollten wir über Sünde reden, damit sie erkennen, warum alle Menschen ohne einen Retter verloren gehen. Auch hier dürfen wir darauf vertrauen, dass das menschliche Gewissen unser Verbündeter ist. Letztendlich weiß jeder Mensch um seine Unvollkommenheit. Darüber hinaus ist Menschen im Normalfall klar, dass auch schon ein einmaliger Gesetzesbruch bedeutet, dass man Schuld auf sich geladen hat, die, zumindest wenn sie erkannt wird, im Normalfall eine Strafe nach sich ziehen wird. So wird kaum jemand argumentieren wollen, dass es ausreicht, fast immer bei einer roten Ampel angehalten zu haben. Wohl kein Richter und kein Polizist werden auf diese Begründung hin ein Auge zudrücken, wenn es dann doch einmal vorgekommen ist.

- Wenn jemand an die Existenz Gottes und die Sündhaftigkeit des Menschen glaubt, wird die Person und das Werk Jesu sofort von zentraler Bedeutung sein. Einem solchen Menschen müssen wir nicht lange die Existenz Gottes bezeugen, noch erklären, dass er Rettung nötig hat. Einem solchen Menschen müssen wir erklären, wer Jesus ist und was er für uns Menschen getan hat.

- Schließlich wird es Menschen geben, die an Gott glauben, die Sündhaftigkeit des Menschen erkennen und vom Leben und Werk Jesu Christi wissen. Diese Menschen bezeichnen sich vielleicht sogar selber als Christen und doch sollten wir sie herausfordern, diese Heilsbotschaft im Glauben anzunehmen. Vielleicht haben diese Menschen Jesus als Retter erkannt, aber verkennen, dass Jesus nur der Retter derer ist, die ihn als ihren Herrn anerkennen.

Je nach Kenntnisstand des Hörenden sollten wir also bei der Vermittlung des Evangeliums an unterschiedlichen Punkten ansetzen. Auch hier ist der Blick auf unser Gegenüber von großer Bedeutung, damit die Evangeliumsbotschaft möglichst klar und verständlich vermittelt werden kann.

Alle Aspekte betonen

Was auch immer ein Mensch schon weiß und versteht, wir sollten immer darum bemüht sein, dass alle Aspekte des Evangeliums verstanden werden, und wir sollten jeden Menschen zu Umkehr und Glauben aufrufen. Wenn wir das tun, sollten wir unseren Zuhörern einige Dinge deutlich sagen, die nicht immer populär, aber Teil biblischer Evangelisation sind:

- Die Annahme des Evangeliums wird uns etwas kosten!
Das falsche Wohlstandsevangelium gaukelt Menschen vor, dass sich mit ihrer Bekehrung viele Probleme auflösen werden. Wenn dies dann nicht geschieht, werden Menschen entweder an sich selber oder an Gott zweifeln. Dabei ist das tatsächliche Problem, dass diese Menschen ein falsches Evangelium geglaubt haben. Der liebe Gott ist nicht der Weihnachtsmann, der uns einfach unsere Wünsche erfüllt. Jesus Christus hat klar gelehrt, dass seine Nachfolger damit rechnen müssen, um ihres Glaubens willen Leid und Verfolgung zu erleben:

34

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“ (Mk 8, 34f)

Später betonte der Apostel Paulus:

„Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.“ (2. Tim 3, 12)

Diese Botschaft mag nicht sonderlich populär sein, aber es ist die Botschaft Gottes und wir sollten als seine Zeugen nicht darüber schweigen. Gerade in der Bereitschaft, dem Herrn Jesus Christus auch dann nachzufolgen, wenn es uns etwas kostet, zeigen sich wahrhaftige Nachfolger. Zu dieser Nachfolge wollen wir Menschen aufrufen.

- Die Entscheidung lohnt sich:

Neben den Kosten der Nachfolge sollten wir natürlich immer auch erklären, dass sich die Nachfolge lohnt. So lehrte Jesus in Bezug auf die Gläubigen: „*Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.*“ (Joh 10, 10)

Dabei sollten wir insbesondere die Bedeutung des ewigen Lebens in der Gegenwart Gottes betonen. Das Evangelium befreit die Gläubigen zu viel mehr als nur zu einem etwas besseren Leben auf Erden. Das Evangelium befreit zu einem ewigen Leben ohne alles Leid (Offb 21, 3f). Es gibt keine wichtigere und bessere Entscheidung, die Menschen in ihrem Leben treffen können, als die Entscheidung zur Umkehr hin zu Jesus.

- Die Entscheidung ist dringend:

Wenngleich Gott Menschen bekehren muss, sollten wir den Menschen deutlich sagen, dass sie auf die Evangeliumsbotschaft antworten müssen und dass diese Antwort dringlich ist. Die Bibel warnt deutlich davor, dass es eines Tages zu spät sein wird, um sich Jesus Christus zuzuwenden, und dass niemand weiß, wie viel Zeit ihm dafür noch bleibt (Lk 12, 40; 16, 23–26; 2. Petr 3, 10).

35

3.4

Die Bedeutung guter Werke

Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass neben unseren Worten, auch unsere Werke, wie unser ganzes Leben, die Klarheit der Evangeliumsbotschaft verstärken oder aber auch schwächen können. In den letzten Jahren ist die Bedeutung von guten Werken, die im Namen Jesu getan werden, wieder verstärkt in den Fokus gerückt.

Gute Werke können dabei helfen, die Evangeliumsbotschaft sichtbar zu machen. Wenn jemand an unseren Werken erkennt, dass wir es gut mit ihm meinen, wird er wahrscheinlich auch

eher glauben, dass das, was wir ihm sagen, zu seinem Besten dient. Wenn andererseits die gute Nachricht des Evangeliums von der wir reden, nicht einhergeht mit guten Werken, die wir tun, dann kann das dazu führen, dass unseren Worten keine Beachtung geschenkt wird.

Gute Werke, die in Jesu Namen getan werden, können dazu beitragen, dass jemand dazu gebracht wird, den himmlischen Vater zu preisen. So sagt Jesus: *„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“* (Mt 5, 16) Allerdings geht es bei den guten Werken wohl primär um ein vorbildliches Leben, das nach Heiligung strebt. So schreibt Petrus:

„Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung“ (1. Petr 2, 11f).

36

Heutzutage wird immer mal wieder gesagt, dass Christen das Evangelium vor allem verkörpern sollen. Diesen Gedanken vermittelte auch schon Franz von Assisi, der die Christen seiner Zeit lehrte: *„Bezeuge das Evangelium zu jeder Zeit, wenn nötig gebrauchte Worte“*. Dieses Zitat kann da hilfreiche Korrektur sein, wo vom Glauben viel geredet, dieser aber nicht vorgelebt wird. Als Christen sollten wir bedacht darauf sein, dass unsere Werke nicht eine andere Botschaft senden als unsere Worte. Andererseits muss uns aber auch klar sein, dass wir durch gute Werke allein das Evangelium nicht bezeugen können. Denn das würde niemanden dazu bringen, den Vater im Himmel zu erkennen und zu preisen. Ruhm und Ehre erhalten dann eher die, die wortlos „Gutes“ getan haben. Von daher muss eines im Hinblick auf das Zitat von Franz von Assisi gesagt werden: Es ist immer nötig, das Evangelium auch mit Worten zu bezeugen.

Das Evangelium ist eine Botschaft, die gehört werden muss. Ohne diese Wort-basierte Botschaft wird kein Mensch gerettet

werden. Gute Werke können dabei helfen, dass diese Botschaft gehört wird. Von daher sollten wir das Zitat für uns leicht verändern: „Bezeuge das Evangelium zu jeder Zeit, wenn möglich, auch durch Werke.“

Als weiterführende Lektüre zur Evangelisation empfiehlt sich:

- o Mark Dever: Persönliche Evangelisation. Motivation, Inhalt, Praxis, Betanien, 2008. 123 S.
 - o Walter Chantry: Evangelium heute. Authentisch oder angepasst? 3L, 2003. 84 S.
-

FAZIT

Das Evangelium ist die beste Nachricht, die die Menschheit je gehört hat. Aus diesem Grund sollten wir uns darum bemühen, diese Botschaft so gut wie möglich zu verstehen. Sie dann weiter zu sagen, ist ein großartiger Auftrag, den Gott allen seinen Kindern gegeben hat. Deshalb sollten wir das Evangelium treu verkünden und dafür beten, dass Menschen durch die Annahme dieser Botschaft im Glauben ewiges Leben finden.

All das dürfen wir im Vertrauen auf unseren mächtigen Gott tun, der der Ursprung, Inhalt und das Zentrum des Evangeliums ist. Er ist es, der Menschen bekehrt und deshalb gebührt ihm alle Ehre. Möge der Herr auch dieses kleine Büchlein zu seiner Ehre und den Menschen zum Wohle gebrauchen.

Endnoten

- 1 Das jüdische Alte Testament besteht aus den drei Hauptteilen: Tora („Weisung“ ~ Mose), Nevi'im („Propheten“) und Ketuvim („Schriften“ ~ Psalmen).
- 2 Natürlich kann Gott sein Wort auch in anderer Form gebrauchen, um Menschen zu retten, zum Beispiel dadurch, dass jemand die Bibel zur Hand nimmt oder ein Evangeliums-Traktat liest.

Evangelium21 braucht Unterstützung

Die Arbeit von Evangelium21 wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Auch Booklets wie „Das Evangelium – definiert, angenommen, weitergesagt“ können wir nur veröffentlichen, da ehrenamtliche Mitarbeiter und Spender uns unterstützen. Falls Sie oder Ihre Gemeinde die Arbeit von Evangelium21 fördern möchten, freuen wir uns sehr über eine Spende.

Unsere Bankverbindung

Evangelium21 e.V.
Evangelische Bank
IBAN DE41 5206 0410 0004 0060 46
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Spende



